

Qn. 334/10.

Z6  
6040





Samuel Heinicke,  
Direktors des Churfürstl. Sächsisch. Instituts für  
Stumme, in Leipzig

# Nothwehre

wider  
den Kriegsbrath Franz,  
in Berlin.

---

Suum cuique.

---



---

1783.

Samuel Heinrich  
Director der Königl. Bibliothek  
Göttingen, in Verleg.

Handbuch

der

deutschen Sprache

in Berlin.



Sammlung



1783

6







## Vorbericht.

**D**er Verfasser der Gallerie der Zeitfel, der Charletanerien, die Trompete von Jericho, mit einem Worte, der Lästerey Kranz, in Berlin, hat sich erfrecht ein Pasquill auf das hiesige Churfürstl. Institut für Stumme und auf mich, in seine wahnwitzigen Blätter zu setzen.

So böshaft nun zwar dies cranzische Pasquill ist, und so viel handgreifliche Widersprüche, und jedem vernünftigen Menschen gleich in die Augen fallende plumpe Lügen es auch enthält: so ist es dennoch von viel Leuten für wahr gehalten und — wer sollte sich das wohl vorstellen? so gar von einigen gelehrten Zeitungschreibern, die doch sonst so viel Einsicht und Aussicht, in die Zeitlichkeit und Ewigkeit, aller nur möglichen Künste und

A 2                      Wissen.

Wissenschaften, haben, und den feinsten Geschmack davon besitzen wollen, geglaubt, und, von ihnen selbst, an ihre gothischen Thüren, geheftet worden.

Ob nun diese Herren, dies Pasquill, auf Kosten ihres Verstandes oder Herzens, für wahr angenommen, befördert und herumgezettelt haben, darüber dürfte, bey eintretender Muse, eine gründliche Untersuchung angestellt werden: jetzt kann ich mich nicht damit abgeben und mich auf einmal wider so viel Feinde vertheidigen.

Das feine Publikum würde ich hier um Vergebung bitten, wenn es die Stellungen nicht schon konnte, die man anzunehmen gezwungen ist, so bald man von Meuchelmördern angefallen wird; aber eine Nothwehre, zumal wie die meinige — gegen einen zügellosen und fühllosen Gegner, führt auch allemal Verzeihung bey sich.

Französische Pasquille finden also, trotz aller Aufklärung, bey manchen Leuten

1783.



V  
1783. noch Beyfall und Beförderung:  
es können daher auch einige Leute darun-  
ter seyn, die unglückliche stumme Kinder  
haben, auf welche ein Pasquill, wider mich,  
wirken möchte, und ihrentwegen nur, ist  
eine solche öffentliche Vertheidigung, von  
mir, nöthig: für Philosophen aber — \*)  
o die wissens lange wozu ein Pasquill  
nützt — ist sie ganz überflüssig.

Will aber Jemand meine Nothwehre  
öffentlich beurtheilen, der muß meine gan-  
ze Lage, und die Leute, die ich um mich  
und mit denen ich zu thun habe, durchaus  
kennen, sonst urtheilt er schief: das Schie-  
fe aber — so bald es Schaden bringen  
kann, nehm ich nicht für Gerade an, wenn  
ich nicht muß. \*\*)

23

60

\*) Nämlich Philosophen, nicht Schwärmer.

\*\*) Hiervon ist mancherley zu lesen, in dem Bü-  
chelchen: wichtige Entdeckungen zur See-  
lenlehre 2c. von mir, Leipzig, bey Haug 1783.

Diese Figur ist beschrieben in Samuel Heini-  
ckens A B C Buche No. 2.



So bald ich das cranzische Pasquill, auf  
das Churfürstl. Institut und auf mich,  
gelesen hatte, schrieb ich folgenden Brief,  
zweymal hinter einander, nach Berlin, an Cranz:

I. Brief.

Hochwohlgeborner Herr,  
Hochzuehrender Herr Kriegs-rath.

In dem 34. Stücke der berlinischen Correspon-  
denz, eine Wochenschrift wovon Ew. rc. der  
Verfasser sind, ist ein Brief eingerückt, der,  
wie es jeden beaugten und vernünftigen Men-  
schen einleuchtet, ein förmliches Pasquill, auf  
das Churfürstl. Institut und auf mich ist. Nie  
ist ein solcher Stummer, wie er im Pasquill  
beschrieben worden, von einer solchen pöbelhaft  
boshaften Mutter, im hiesigen Institut, oder  
in



in meiner Lehre gewesen, und es ist dem Institute und mir sehr dran gelegen, den Verfasser dieser Schmähschrift kennen zu lernen, damit er, von seiner Obrigkeit, gestraft und zum Widerruf seiner Verläumdungen und Lügen gezwungen werde. Ew. rc. bitte also gehorsamst, mir den Namen und Charakter dieses Pasquillanten, und den Ort, wo er sich aufhält, mit umgehender Post, bekant zu machen. Ew. rc. werden mir, nach Dero edlen Denkungsart,\*) diese Bitte nicht versagen oder nöthigen, daß — im Weigerungsfalle, meine Obrigkeit zu andern Mitteln schreiten muß. Ueberdies bitte ich noch gehorsamst: daß Dieselben die Gütigkeit haben, und diesen meinen Brief in Dero Wochenschrift einrücken. Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung

Ew.

gehorsamster Diener?

Leipzig,

den 24. Sept. 1783.

Auf diesen meinen, für Cranz aber gar zu höflichen Brief, antwortete er mir nicht. Ich schrieb daher in den nämlichen Ausdrücken noch einmal an ihn, und drohte mit andern Maaßregeln. Er antwortete mir wieder nicht, ließ

N 4

aber

\*) Die suchte ich der Zeit wirklich bey ihm, weil Herr Stahlbaum sein Verleger war.

aber meinen ersten Brief in seine berl. Correspondenz einrücken, und machte folgende Wendungen dabey.

„Gegen das im 34. Stück der Correspondenz mitgetheilte Schreiben, über das sächsische Institut für Stumme, hat sich dessen Direktor Herr Heinicke gemeldet, und er erklärt obigen Brief für ein Pasquill. Eine Verläumdung würde der mir zur Bekanntmachung mitgetheilte Brief seyn, wenn die darin enthaltenen Beschuldigungen nicht wahr wären. \*)

Das Schreiben, welches mir Herr Heinicke deshalb zugesandt hat, lasse ich auf sein Verlangen abdrucken, aber nennen kann ich den Mittheiler des Pasquills nicht, sondern überlasse es diesem selbst, die Wichtigkeit seiner dem Institut nachtheiligen Mittheilung unwidersprechlich zu beweisen, oder durch sein Stillschweigen — als der Verläumdung schuldig, sich selbst zu erklären, welches ich um desto weniger erwarte, da die Mittheilung in Gegenwart respectabler Personen geschehen ist.“ So, so!

**Eränzische Pasquill. Gerichte** u. hätte Eranz noch dazu setzen sollen.

Ein

\*) Welchen Brief mag er nun wohl hier meynen: das Pasquill oder meinen Brief?



Ein ganz vortreffliches Forum! Und dem Richter dabey wünsch ich die Reichshofrathsstelle in Dethaite!!!

Also nach Cranzischen Befehlen, soll sich der Dieb, wenn er mich bestohlen hat, selbst melden, und so auch andre Missethäter sollen Ehren und Gewissenshalben, ihre Schand- und Uebelthaten selbst angeben? O du Ausbund aller Befehlgeber: gegen Dich sind alle 7. Weisen Griechenlands Dummköpfe! Du wirst stärkern Zulauf bekommen, als die Thomas Münster und Rosenfelde! Denn wenn sich die Verbrecher, aus Deinem Anhang, nicht selbst als Schuldige angeben wollen, so können sie stillschweigend, Diebe, Giftmischer und Mörder bleiben, so lange sie leben, wenn sie sich nur mit ihrem Hehler verstehen: der verräth sie nicht, liefert sie nicht aus, sondern ist ihr heiliger Schuß und Schirm!

Ich ließ mich nun freylich mit diesem cranzischen Schnickschnack nicht abweisen, hatte aber doch noch Geduld; zwar nicht etwa, daß ich auf den, von Cranz, vorgegebenen Mittheiler des Pasquills gewartet hätte — O das müßte ja ein Zollgeborner oder ein Leibeigner von Cranz seyn, der sich für seinen Herrn stäupen und hängen liesse! — Sondern um Nachricht von der Obrigkeit einzuziehen, unter die Cranz, in Berlin, gehört. So despotisch, wie er nun von ferne aussieht, so ist er doch in der Nähe eben so  
 A 5 unter-

unferthänig, als der Siegellöser Rosenfeld. Ursachen die leicht zu errathen sind, hielten mich gleichwohl noch von der Klage wider Eranz ab, und eine Aufklärung über die Sache, von ihm selbst, hätte mich vielleicht zu andern Maassregeln bewogen: ich schrieb daher folgenden Brief an ihn.

No. 3.

Hochwohlgeborner Herr zc.

**I**n Erwartung späterer Begebenheiten, auf das, in Ihrer berliner Correspondenz, wider das hiesige Churfürstl. Institut und mich, ein gerückte Pasquill, wende ich mich, derweils, nochmals an Erw. mit der Bitte: mir den Verfasser davon bekannt zu machen. Sie brauchen von ihm weiter nichts, als nur seinen Vor- und Zunamen, seinen Stand und Aufenthalt, und daß er der Schöpfer des Pasquills, in Ihrem 24. Stück der berl. Correspondenz, ist, einrücken zu lassen. Seine Denkart hat er im Pasquill selbst bekann gemacht, und aus derselben will ich ihn schon, nach seinen wesentlichen Bestandtheiten, zergliedern, beurtheilen und ihn, mit samt seinen pöbelhaften Lügen öffentlich darstellen.

Wie Sie, als ein moralischer, politischer und eleganter Schriftsteller \*) dazu verleitet worden

\*) Ich verlasse mich hier auf den Verstand der Leser.



den sind, solche ungeheure und plumpe Widersprüche — welche das gedachte erzboshafte und schadenfrohe Pasquill enthält — unter Ihre Schriften zu mengen, darüber läßt sich zwar Dies und Jenes, aber gewiß nichts Gutes und das Ihnen Ehre machen könnte, vermuthen. Ich will aber doch noch ein bischen Geduld, auf diese Sache, verwenden; nur merken Sie sich dabey: daß die philosophische Geduld keine Tugend der Esel ist.

Sie können unangenehmen Folgen, für Sich selbst vorbeugen, wenn Sie den Verfasser des dieß bemeldeten Pasquills öffentlich bekannt machen, damit ich mich so gleich, wenn er die Mühe lohnt, nach Maasgabe wirklicher oder formeller Rechte, an ihm erholen kann: mit einem Gespenste aber kann ich mich nicht abgeben, nein, beym Element! Ich bin nicht Hamlet!

Wenn ich Ihnen also wohlmeinend rathen darf; so nennen Sie den Pasquillant öffentlich, oder ich halte mich an Sie. Entspringen alsdann aus meinen Maasregeln unangenehme Resultate für Sie, so haben Sie sich dieselben Selbst zuzuschreiben.

„Für einen offenbaren Feind kann man noch Respekt haben, aber alle Gattungen heimlicher Schadenbereiter, sind Poltrons und Giftmischer, die mehr, als Verachtung, und  
von

von Gott und Rechtswegen, bey der ersten Schurkеры die sie begehn, den Staupbesen verdienen“ ic. sagen Sie. \*) Bravo! Ich bin, in diesem Stücke, völlig Ihrer Meinung, und mit der vollkommensien Hochachtung

Erw.

gehorsamster Diener.

Leipzig,

den 26. October 1783.

Auf diesen Brief, so wie auf alle vorher von mir, an ihn, geschriebene Briefe, hat mir Cranz keinen Buchstaben geantwortet, sondern er ist bey seinem Vorwande: nennen kann ich den Pasquillanten nicht; und er kann durch sein Stillschweigen ein Verläumder bleiben ic. stehn geblieben. Ich habe also dem Herrn Cranz mit gedruckten Briefen meine Aufwartung gemacht. Was darauf und sonst noch, in dieser Sache, folgen wird, werde ich dem Publikum, wenn die Begebenheiten der Müß werth sind, auch mittheilen. Hier folgt nun der 4te Brief an Cranz.

#### Der 4te Brief.

Ihr 48. Stück, der berliner Correspondenz, hab' ich, durch Ihren Verleger Stahlbaum, wohnhaft unter der Stechbahn, in Berlin, erhalten. Es

\*) Silen und sein Esel, von Cranz.



Es ist ganz gut, daß Sie meinen Brief, in gedachtes Stück, haben einrücken lassen; allein, das ist noch lange nicht genug, und nicht das Hauptsächlichste, was ich allemal von Ihnen verlangte und jetzt noch verlange! Sie müssen besser pfeifen, und den Urheber des Pasquills, auf das hiesige Churfürstl. Institut für Scumme, angeben, das verlangt man von Ihnen!

Wozu soll Ihr Gewäsche von Ausflüchten dienen? Sie sagen: nennen kann ich den Pasquillant nicht. Warum nicht? Ich wüßte nicht, was und wer Sie daran hindern sollte? Und ich muß nothwendig nun, von Ihnen, erfahren, wer das Pasquill gemacht hat: denn Sie sehen ja, daß sich sonst kein Schurke dazu meldet! \*)

Wenn Sie an einem Orte ein Spigbuben oder Banditenwirth wären, und Sie ihnen ihr gestohlnes und geraubtes Gut verwahrten und verkauften; so wären Sie doch wohl, von diesem noblen Commerz — mit Ehren zu melden, — der Hehler, der allemal ärger als der Stehler ist, nicht wahr mein vortreflicher Herr Kriegsrath?

Aber ein Pasquillantenhehler ist ja ein Millionmal schlimmeres Ungeheuer, als ein Spigbuben.

\*) Siehe Silen mit seinem Esel von Cranz.

bubenwirth! Er kann durch seine öffentlichen Blätter, auf einmal, oder nach und nach, viel tausend Menschen um das ihrige bringen, sie ins Verderben stürzen, morden helfen, und mehr Schaden und Unglück in der Welt anrichten, als Cartouche und Consorten, nie anzurichten im Stande gewesen sind. Lesen Sie nur Silen und sein Efel, wenn ich bitten darf!

Mehr ist doch wohl nicht nöthig, Ihnen hier einen schädlichen und infamen Hessler und Kuppler, durch eine weitläufigere Demonstration, kennlich zu machen? Ey bewahre! Sie sind ein viel zu einsichtsvoller, galanter, geschickter, exemplarischer, gelehrter, rechtschaffener, tiefdenkender, kluger und pffziger Mann, nach Ihrer Art, der so gar alle Teufel kennt, und sie in eine Gallerie, wie in ein Bockshorn, besser, als Meister Gafner, zusammen gesagt hat, daß Sie das nicht selbst und vollkommener, als mancher Rath in freyen Reichs und andern Städten — welchen Sie schon tüchtig gegängelt und zurecht gehofmeistere haben, —! wissen sollten, was man überhaupt und besonders, von Ihnen, darüber denken muß.

Wohl an dann! An den öffentlichen Herausgeber des Pasquills, auf das hiesige Churfürstl. Institut, an den Hessler des Pasquillanten, an Sie, halt' ich mich. Ist das nicht billig? Kann ich anders? Wissen und kennen Sie den Fabrikanten



kanten dazu? Nun warum wollen Sie ihn denn nicht nennen? Hab' ich Sie noch nicht genug darum gebeten? Lassen Sie sich denn, zu andern Anzeigen, Nachrichten, Schmurren und Pasquillen, auch allemal, durch gedruckte Briefe, bitten? Oder haben Sie etwa eine Laxe zu Ihrem Pasquillanten-Comptoir, nach Maaßgabe der Materie, und ihrer Länge, Kürze, Dicke, Breite, Höhe oder Tiefe, die Sie verarbeiten und verzetteln lassen? Ey so machen Sie doch diese neue Fabrike überhaupt bekannt; wer kann Ihre Einrichtung errathen? Sie wär' ja ganz unvergleichlich und die einzige in ihrer Art. Aber was geht mich das jetzt an!

Sie haben Ihre Thüre nicht etwa nur zu einem Pasquille Preis gegeben, nein Sie haben Selbst ein Pasquill auf das Churfürstl. Institut und auf mich, an Ihre Thüre geheftet: das ist verdolmetschet: Sie haben dies Pasquill in Ihre öffentlichen Blätter eingerückt. Ob Sie es selbst fabrizirt haben, das kann ich so genau nicht wissen, ob sich gleich vermuthen läßt: daß der Fehler einer Diebsbande, im Fall der Noth, auch wohl stehlen kann.

Was meinen Sie aber wohl, in Ansehung Ihres Betragens, gegen das Churfürstl. Institut und mich? Soll man sich und das ganze Publikum, mit Ihrem: — nennen kann ich den Pasquillanten nicht — so kahl abweisen und Sie in Ihrem schänd- und schädlichen Gewerbe

Gewerbe ungestört lassen? Was? Wie können Sie erzeremplarischer, philosophischer, kritischer und lehrreicher Mann — christlicher nicht zu gedenken: Wie können Sie, zu Ihrer Ausrede, solches albernes läppisches Zeug nur träumen: wollen Sie denn die ganze Welt zu Narren machen, oder haben Sie ein Publikum für Sich, mit dem Sie Ihren Spasß treiben, wie der das Geißeln ausgestandene Messias Rosenfeld, Ihr Client: und würden Sie das, für Sich, für hinlänglich halten?

Ich hab' auch Allerley von Ihnen reden gehört, es war meistens dummes thörigtes und bübisches Zeug; aber wer wird gleich Alles glauben und nachplaudern? Nur was ich in Ihren Schriften fand, hielt ich für das Ihrige. Sehn Sie: so billig hab' ich von Ihnen gedacht! Konnten Sie nicht auch, vom Churfürstl. Institute und von mir, besser denken? Also die Lügen, die in Ihrem Pasquille stehn, und die nur ein Candidat des Tollhauses aushecken und verbreiten kann, hätt' ich gewiß nimmermehr geglaubt, geschweige denn, daß ich sie, durch meine Trompete von Jericho, öffentlich bekannt, und mich dadurch zum Narren und Schurken gemacht haben würde. Aber Sie setzen solche plumpe Ehrensänderereyen, ohne Bedenken in Ihre Correspondenz; die sonst überall so voller Wis, und Moral ist, daß man darüber weinen, wo nicht gar vomiren möchte.

Sie



Sie geben vor: daß Sie das, im Styl einer Viehmagd, geschriebene Pasquill, einer adelichen Dame, von einer Excellenz, bekommen hätten, und daß es Ihnen, in Gegenwart respektabler Personen, mitgetheilt worden wäre. Aber das ist eine infame Lüge in Großfolio! Respektable Personen und Excellenzen machen und befördern kein Pasquill. Ich kenne solche Personen besser wie Sie. Was mögen Sie wohl mit Respektabel und Excellenz für Begriffe verbinden? Beschuldigen Sie damit nicht respectable und excellenten Personen einer Niedertrachtigkeit, die nur der dümmste und verworstenste Schurke begehen kann? Aber was bekümmern Sie sich darum! Pasquillanten so wohl, als Pasquilltröbder, sind Schimpf und Schande gewohnt. Ihr Wahlspruch ist: Hol der Daisel die Ehre, Schimpf und Schande bleibt ewig!

Excellenz! Hm! Eine Pestilenz die im Finstern schleicht, werden Sie meynen? Und da haben Sie ganz Recht. Alle anonymische Schmierereyen, zeugen schon, entweder von Furcht oder von Bosheit, geschweige denn Pasquille die überall verboten sind und Leibesstrafen mit sich führen; und das sollten Sie nicht wissen: das sollten Excellenzen und respectable Personen nicht wissen? Hu! so sind Sie ein erbärmlicher Politikus, Moralist und Schriftsteller! Ich rathe Ihrem Verleger zu weichem Papiere.

B

Sie

Sie sind also schon, als öffentlicher Ausstreuer des Pasquills strafbar, und ein rechtschaffener Buchhändler wird Ihre erzdummen Lügen gewiß nie wieder verschachern: denn vernünftige Leute kaufen sie nicht, und der Pöbel behilft sich wohl ohne Makulatur.

Wenn von den erdichteten Sachen im Pasquill nur ein Punkt wahr seyn könnte, so wär ich ja gleich, so bald man mich verklagt hätte, bey meiner Obrigkeit darüber bestraft und zum Erfasse alles Schadens gezwungen worden. Warum wäre man denn die übergangen, und warum fiel Ihnen das nicht ein? Das Publikum, in untersten Classen, kann über ein Pasquill doch weiter nichts thun, als lachen oder spotten. Aber auch nur Schadenfreude ist die Triebfeder zu Ihrem Pasquill. Man muß zu Schaden suchen: sagt Frelon! \*)

Es giebt freylich wohl Leute, die das hiesige Churfürstl. Institut beneiden, weil sie entweder keine Einsicht in die Lehrart darin erlangen, oder auch sonst nach ihrem Willen oder Umständen, keinen Gebrauch davon machen können. Sie raisonniren alsdann darüber, wie die Hure vor dem Könige Salomo: Das Kind sey weder mein noch dein, laß es theilen; und ist eine solche Raisonnanz nicht auch nach Ihrer Denkart: Billigen Sie das nicht in Ihrem Pas.

\*) In der Comddie das Caffeehaus von Voltaire.



Wasquille? Denn so lange Sie mir keinen andern Vater dazu angeben, so lange muß ich Sie nun wohl dafür halten, zumal — nehmen Sies doch nicht übel! weil es eine gar zu abscheuliche und infame Misgeburt ist.

Der halben Welt und dem ganzen Berlin ist es bekannt, was im hiesigen Institut für Stumme und für andre mit Sprachgebrechen behaftete Personen, geleistet wird, und welcher Nutzen dadurch schon gestiftet worden ist. Ein Jeder kann es auch, zu allen Zeiten, unten und oben, hinten und vorne, besehen und untersuchen. Man darf ohne vorher zu fragen oder anzupochen, gerade in dasselbe hinein gehen. Es ist allemal in einem von den hiesigen größten Häusern, worin Fürsten zu wohnen sich nicht schämen dürften, eingerichtet, und schon von königlichen und vielen fürstlichen Personen mit ihrem Besuch beehret worden. Man kann darin Alles sehen und hören, so lange man will, und man wird überall das Gegentheil von dem darin antreffen, was Sie dem Publico in Ihrem Wasquille davon vorlügen. Sollten Sie denn nun der einzige Fremdling seyn, der das wesentliche, von diesem Institut nicht kannte, und von seinem Nutzen, den es stiftet, nichts wüßte? Haben Sie denn gar nichts davon gehört? Und Sie pasquilliren doch darüber? Wenn Sie nicht von Allem, im Institut, unterrichtet waren, konnten Sie nicht fragen, ehe Sie dem Publikum

B 2

eine Nase drehen; und fiel Ihnen das Auditor et altera pars nicht vorher ein? Es ist doch allemal verdammt, gothisch, dumm und toll dreiste, das Publikum über Etwas belehren oder benachrichtigen zu wollen, von dem man, im Grunde selbst nicht das Geringste versteht und weiß.

Sie haben also auf keiner Seite Raum, zu irgend einer Ausflucht, nicht einmal einen Schlupfwinkel, zu Ihrer Rechtfertigung, für Sich, und diese kann auch überhaupt, weder nach wirklichen noch förmlichen Rechten, keinem Macher, Copisten, Beförderer und Auszettler eines Pasquills, zugestanden werden: sie gehören sämtlich in die Schurkenschaft, wie Sie selbst sagen. \*) Es wäre denn, daß etwa Einer davon ein Privilegium frey zu pasquilliren vorzeigen könnte, aber das zu erlangen möchte wohl, in Berlin, etwas hart halten. Schnakisch genug war es zwar mit alle dem, wenn Berlin einen Messias, einen Monddoktor und einen Pasquin, aufzuweisen hätte: aller guten Dreye sind Dinger! \*\*) Nun ja, und noch dazu einen lebendigen Pasquin; man würde seinetwegen gar nicht einmal mehr nach Rom reisen. Es liesse sich wohl gar, in Constantinopel, ein Finanzzweig drauf impfen.

Ber-

\*) Silen und sein Esel von Cranz.

\*\*) Wenn dann der Reisebeschreiber Herr Nikolai nach Berlin reisete, so würde er mehr Karitäten darin antreffen, als in Nürnberg



Vermuthlich schmalgern Sie nur aus Hunger. Ich muß doch leben! sagte ein Pariser Pasquillant zum Polizeylieutenant. O das ist gar nicht nothwendig; versehte dieser; allein so unmenschlich, wie ein Polizeylieutenant, kann ich nicht denken. Es giebt ja zum Broderwerbe noch so viel und allerley erlaubte Mittel; man braucht Accisbediente, Thorschreiber, Nachwächter &c. Apropos: auch Bälgetreter, was meynen Sie? Windmachen ist ja Ihre Sache! Und Männer, die dem Vaterlande und Regenten noch dazu treu und rechtschaffen gedient haben, verschmähn solche Bedienungen nicht. Nun da, so bequemen Sie sich doch zu irgend einer Beschäftigung, die zum gemeinen Besten abzweckt und Ihnen Ehre macht: es wär doch warlich schlimm, sehr schlimm für Sie, wenn Sie zu gar keinem ehrlichen Gewerbe keine Tauglichkeit besäßen. In dem Falle müßte man Sie nun freylich mit Charite' oder Bedlam tractiren.\*) Also wenn Sies gütig erlaubten, so wollte ich Ihnen wohl zu einem ehrlichen Geschäfte rathen, das Ihre Sinnen und Hände zum Guten beschäftigte. Jetzt treiben Sie das aller insamste Metier, wie Sie selbst eingestehn, \*\*) und mit Ihrem Gassenjungenstyle kommen Sie ohnedem nicht mehr fort. Dazu haben Sie auch Ihrem seichten Brunnem, von Kenntnissen, schon längst erschöpft.

B 3

\*) Bedlam, ein Narrenhaus in London.

\*\*) Silen und sein Esel von Franz.

erschöpft. Ihr Trödel wird täglich armseliger. Gestohlnes Gut dürfen Sie nicht aushängen, man kennt es gleich, und Ihr eigenes kräsiges Zeug wird man künftig, ohne Feuerzange, gar nicht anfassen. Weh Ihrem Censor!

Alle vernünftige Menschen wundern sich darüber, daß man Sie, ohne Hinderniß, so sitten- und heillos ins Gelag hinein schmieren und lästern läßt. Sie stiften ja durch Ihre Schweinereien, Verläumdungen, Lästerungen und Ihre lauderwäßsche Sprache, so viel Böses, daß 100 Academien und 1000 Realschulen nicht im Stande sind, das wieder gut zu machen, was Sie einmal verdorben haben.

Ein Jemand wollte neulich behaupten, daß die Herren Schriftsteller, in Berlin, Sie zu ihrem Contrast, als Carrikatur oder Monstrum, nur darum duldeten, um ihren Schriften dadurch ein besseres Ansehn zu verschaffen; wie manche Damen, welche, um ihre Schönheit auffallender zu machen, immer Mohrinnen bey und neben sich hätten. Allein, das haben die preussischen Herren Schriftsteller ganz und gar nicht nöthig, sie übertreffen ohnedem schon andre Nationen an Gründlichkeit und Geschmack. Das wollte ich den Herren Berliner Gelehrten aber wohl rathen, Ihrem schändlichen Unfuge, mit gesamter Hand, Einhalt zu thun: denn Sie verhindern und verderben überall alles Gute, was rechtschaffene Männer zu bewerkstelligen suchen,



suchen, und es gereicht Berlin gewiß zu keiner Ehre, einen solchen plumpen und schweinishen Uretin in seinen Mauern zu haben. Welche Stadt ist wohl — mit Commiseration! — von Anbeginn der Welt her mit einem solchen gräulichen Zotenreißer und lästerer geplagt gewesen, wie Sies sind?

Die allgemeine deutsche Bibliothek, die uns so nützlich ist und ihren Verfassern so viel Ehre macht, schilt immer auf auswärtige leichte Schriftsteller, Dummköpfe und Schurken, und sie hat Recht; aber, aber, wenn sie nun an dem Orte, wo sie verfaßt wird, selbst den dümmsten Schmierflegel, wahnwitzigsten Freygeist und plumpsten Pasquillanten duldet, wird man ihr darüber keine Vorwürfe machen, und sie, als Splitterrichterin, auf den scheußlichen Balken Cranz verweisen?

Man hat mir weiß machen wollen, daß Sie Freyheit von Ihrem Könige hätten zu schreiben und zu pasquilliren so viel und auf wen und was Sie wollten. Das ist nimmermehr wahr! Allein, wenn der König Ihre Schriften nicht liest — Pfui, die liest nun überhaupt kein Mensch mehr! — und sich Niemand darüber beschwert, so glauben Sie freylich, mit Ihren Zoten und Lästerungen, Etwas voraus zu haben, und machen Sich noch obendrein eine Ehre daraus, oder meynen wohl gar: Gott, dem Vaterlande und Könige einen Dienst damit zu thun; toll genug!

B 4

Allein,

Allein, so bald nur die Schädlichkeit Ihres schändlichen Betreibs untersucht und Sr. preussischen Majestät vorgestellt würde, so bald würde auch Ihr ansteckender verderblicher Schmierkram ein Ende nehmen müssen. Denn die Gerechtigkeit und Menschenliebe des Königs von Preußen erstreckt sich nicht allein, von seinem ersten Unterthan an, bis zum Müller und Bettler, sondern auch, nach Möglichkeit, auf jeden Ausländer: haben Sie das noch nicht gehört oder an Sich selbst erfahren?

Und da der König von Preußen selbst ein Gelehrter ist, der sich nebst andern großen Thaten, auch um die Aufnahme und Ausbreitung der Künste und Wissenschaften, so viel Ruhm erworben und unsterblich dadurch gemacht hat, und der sich noch immer eifrig bestrebt, die Menschen vollkommener und glücklicher zu machen, so würde Er gewiß keinen solchen tölpischen Sitten, wie Sie sind -- nehmen Sies ja nicht ungütig! -- der dümmer, als sein Esel ist, in seinen Staaten, zum Verderben der In- und Ausländer, dulden, wenn Er nur den Schaden wüßte, den Sie anrichten. Denn daß ein Messias, ein Monddoctor, eine weiße Frau \*) und andre Narren und Gespenster, in Berlin, einen Zulauf und Anhang bekommen haben, und daß die halbe Stadt, aus Furcht vor einem Erdbeben,

zum

\*) Siehe berlinische Monatschrift von Herrn Bießer und Siedke.



zum Thor hinausgewandert ist, daran ist kein Mensch Schuld, wie Sie: ganz gewiß! Nur Sie machen unwissende und einfältige Leute mit Ihren albernen Charteken zu Narren. Durch Ihre aus- und herumgezettelten affentheuerlichen Vorstellungen und Magalonenmärchen werden kurzsichtige und unschuldige Leute, in großer Menge, verführt und vom Lesen nützlicher Schriften abgehalten: sie bleiben alsdann in ihrer Aufklärung zurück, erlangen weder Einsicht noch Ausicht, lassen sich den ersten den besten Fantasten überköpeln, unterjochen und mißhandeln, und werden entweder Rosenfeldisch, oder, welches noch gar viel schlimmer und heillosler ist — Kranzisch!

Ich mag nur nicht so grob gegen Sie seyn, wie Sies wohl verdienten und wie Sies selbst gegen Jedermann sind, sonst wolt ich ganz anders mit Ihnen reden. Mißbrauchen Sie ja meine Geduld nicht, das rathe ich Ihnen, und verlassen Sie sich nicht zu sehr auf meine Höflichkeit und Schonung!

Aber Sie schonen auf der Gotteswelt nichts. Nichts, es mag für Andre noch so heilig und nützlich seyn, als es nur immer will: gar Nichts bleibt vor Ihnen ungelästert und ungeschändet! Den unschuldigen und ehrwürdigen Patriarchen Abraham so wohl, als den berühmten und rechtschaffenen Buchhändler Voss, in Berlin, haben Sie mit Ihrer Eselspeitsche gehauen, daß die

B 5

Stücke

Stücke um sie herum geflogen sind. Warum peitschten Sie sich denn nicht selbst wie die Mönche? Die elenden pöbelhaften Schmeicheleren aber, die Sie dem Marchese Luchefini dabey vorgeknet, würde ich Ihnen mit Nasenstübern belohnt haben: ich halte das Schwanzwedeln eines Hundes für aufrichtiger als Ihre Compimente.

Den dänischen Hof, den Rath in Hamburg, Köln und Leipzig, \*) den Lantenbefehrer in Berlin — O wer wollte alle Individua zählen, die Sie schon schreyend und wüthend mit Ihrer Peitsche angefallen haben! — Wollten Sie mit aller Gewalt zu Ihren thörigten Meinungen zwingen, und Sie sind doch in allen Stücken, so erzdumm sittenlos, unwissend und tölpelhaft, daß Sie nicht einmal von den bekanntesten Sachen das ABC wissen. Eine wahre Schande ist's auch für Denjenigen, zu dessen Vertheidiger oder Lobredner Sie sich aufwerfen: denn Sie beweisen nie Etwas durch authentische Aktenstücke, sondern nur Alles durch Sich selbst: Aber wissen Sie denn nicht wer Sie sind, und wie Sie aussehen? Spektakel aller Spektakel!!!

Ihren Collegen den gewesenen Advokaten Schade, in Altona, möchten Sie wohl gar zu gerne weiß brennen. O jämmerlicher Zungendrescher fopp ab! Weder Demosthenes noch Cicero, viel weniger aber Sie, wären das im Stande!

Der Advokat Schade brachte sich selbst ins Unglück, und hatte seine Strafe — wenn man

\*) In Cranzens Lieblingsstunden: er hätte sie seine tollen Stunden nennen sollen.



sie eine nennen kann — sehr wohl verdient; aber Sie wollen viel klüger und gerechter seyn, als der dänische Hof: Sie? Welche Einbildung und Bosheit von einem Erzdummkopfe! \*) Zwar mögen Sie solche Klienten, wie die Rosenfelde, Schade und Ihres Gelichters sind, nach Ihren oder othaitischen Gesezen, immerhin vertheidigen, wenn sie nur schon gestraft sind!

Schade war ein unbesonnener und undankbarer Mann. Er bekam die Erlaubniß vom dänischen Hofe, zu einer Druckerey und ein Privilegium, zu einer politischen Zeitung, aber er mißbrauchte sie beyde im höchsten Grade. In seine Zeitung sezte er Verläumdungen und beleidigende Chronosticha, wider fremde Mächte, Minister und Gelehrte, und ließ sich von dieser Narrheit auch nicht abbringen, bis man ihm die Zeitung verbot. \*\*) Da er nun die Sitten und Politik nicht mehr anbelsern konnte; so packte er die Religion an, und schrieb auf gut eranzisch den Wisch: Die ewige unwandelbare Religion der alten Naturforscher und Adepten u. eine gräuliche Chartefe voller Unfinn und Bosheit, die nur Ihres Lobes würdig ist. Diese für unwandelbar ausgegebene Religion wurde jedoch ihrer Unwandelbarkeit ohngeachtet gar bald, mit ihren Fabrikanten und ihrer Fabrike wandelbar. Die schabische Religion wandelte in die Käseladen, die Druckerey in die Auction,

\*) Dificile est satyram non scribere.

\*\*) Stehe seine Zeitungen.

Auction, und der neue Religionsstifter selbst, Herr Schade, wandelte nach Vornholm! Er bekam aber daselbst — Welche Gnade! — noch jährlich 132 Thaler schwer Geld, freye Wohnung, freyes Licht und Holz. Sie sagen: das hätte nicht den achten Theil seines Vermögens oder Einkommens betragen? Wenn Sie doch nicht so alber raisonnirten! Schade hatte weder Vermögen noch Verstand, eben so wenig wie Sie, oder Eure Handlungen und Schriften müßten lügen. Daß aber die schadische Religion in Hamburg verbrannt wurde, hatte seine damaligen guten Ursachen, und die Ihrige würde bey Ihrer Herausgabe gewiß damals auch kein gar zu günstiges Schicksal gehabt haben; sie wäre vielleicht gehenkt worden.

Aber wollen Sie denn nicht bald mit Ihrer Religion herausrücken? In Ihren Charteken haben Sie schon so oft davon gemunkelt? Sie sollte wohl recht hübsch lassen! Vermuthlich ist auch kein Huthabnehmen und Kniebeugen dabey: sie ist vielleicht ganz diogenisch \*) natürlich?

Das

\*) Diogenes war ein cynischer Handwurst, und von Natur ein Schmarozer und Epigbube. Er machte falsche Münze, und bestahl die königlichen Cassen, in Synope, am Rhein. Nach seiner Moral hielt er Alles für erlaubt, was nach wirklichen und positiven Gesetzen un-erlaubt und verboten war: denn er lebte nach seiner natürlichen Religion und übergeschnap-ten



Das mag sie wohl seyn, — reine Cranzelogie!  
Denn Sie sagen ja: von allen Religionen  
auf Erden ist es nur die natürliche Reli-  
gion, der gereinigten Vernunft, welche  
nie gewüchet und nie die Nothsackel anz-  
gezünder hat. So, so! \*) Vielleicht hat es  
ihren Bekennern am Können gefehlt. Aber  
ich bin nur bange, daß, bey der Einführung Jh-  
rer natürlichen Religion, die königlichen Cassen  
nicht gar zu sicher bleiben, und von tollgebornen  
Naturalisten und ungereinigten Vernünftlern,  
bestohlen werden möchten? Merken Sie sich  
doch den Wink von mir! Sollten Sie nicht ir-  
gend bey Gelegenheit noch das kleine Supple-  
mentchen an Ihre Religion anhängen können?

Wer

ten Vernunft. Den Galgen hatte er zwar  
mehr, als einmal, verdient; allein, weil er  
insizirt, gichtisch, und darum des Henkens gar  
nicht einmal werth war; so ließ man diesen  
Allerweltspektakel, zu seiner empfindlichern  
und längern Strafe, bey seinem elenden Leben;  
in welchem er, zu seiner kümmerlichen Nahrung  
für Gassenjungen und alte Betteln, Wasquille  
machte, und sie à 1 gr. vertribdeln ließ. End-  
lich starb dieser Sündenbock, zur Bestätigung  
seiner Moral, auf dem Wiste.

\*) Es giebt mehr solche Bedlamiten, wie Cranz  
einer davon ist, welche die christliche Religion  
lästern, die doch nie Schuld dran ist, wenn  
sie, von Bösewichtern, zum Deckmantel ihrer  
Laster und Uebelthaten, gebraucht wird.

Wer aber eine königliche Casse bestiehlt, der wird ewig zu einem Pasquillanten verdammt werden. Sie können auch zu den Grundsätzen, in Ihrer Religion, die Beweise, wie alle Sektirer, a priori, durch sich selbst, führen, das muß man Ihnen erlauben, und vermuthlich wird auch Niemand Etwas dawider einwenden; sonst ergreifen Sie Ihre Peitsche, welche keine Mordfackel ist, und hauen Ihren Profelyten Nasen und Ohren, womit Sie begnadiget sind, von den Köpfen. Das lernt aufs Wort merken: Rosenfeld prügelte seine Jüngerrinnen ja auch, zertrat ihnen so gar noch oben drein die Körbe, und dennoch glaubten sie an ihn!

Nun so zögern Sie nur nicht zu lange mit Ihrer natürlichen Religion, damit Sie, bey Ihren Lebzeiten, nach Ihren Verdiensten dafür belohnt werden, die Früchte davon genießen; und was das Vornehmste ist, sie bey lebendigem Leibe schon davon tragen, und Gesänge und Gedichte darauf verfertigen lassen können. Dann werde ich selbst auf meinem poetischen Kumpelboden ungereimte Poesien für Sie zusammen suchen, abschrapen und ausrufen:

O du rarer Carfunkel an dem Finger dieser Zeit! Die Stralen von deinem begnadigten Wesen schießen Armsdicke von dir aus, auf Hühner und Gänse, im ganzen Universum! Die vor dir schon erleuchtete und beglückte Erkenntlichkeit kann deinen Verdiensten kein wür-



würdiges Denkmal auf Erden, sondern nur am Himmel sitzen. Du sollst, Statt des alten, nun schon giftlosen Scorpions, unter die Himmelszeichen eingeschaltet werden, und dein Einfluß, auf Narren und Schurken, wird Millionemal wirksamer seyn, als der Ziehensche!

Aber machen Sie nur vorher auch, daß ich von Ihnen befriediget werde, und glauben Sie ja nicht, daß ich Sie eher werde ruhen lassen, bis der Urheber des Pasquills entdeckt ist. Euer großer König, dem ich nicht unbekannt bin, wird mir schon Gerechtigkeit wiederfahren lassen und Genugthuung verschaffen, wenn mir sonst Niemand dazu verhelfen wollte oder könnte. \*)  
 Setzen Sie diesen Brief, von Wort zu Wort, in Ihre berliner Correspondenz, das befehl' ich Ihnen: es sind pure Wahrheiten darin, und die müssen Sie gratis einrücken lassen.

Das

\*) Ich habe schon viel köngl. preußischen Unterthanen zur Sprache verholfen. So. Maj. der König von Preußen haben, unter andern, noch gegenwärtig einen Pensionisten, den jungen Herrn Baron von Hoverbek, ein Sohn des verstorbenen Herrn Generals dieses Namens, in meinem Unterrichte. Dieser junge Herr Baron ist so gar ohne Zapsen und Saumen geboren, der aber gleichwohl, ohne eine Maschine, ohne einen Schwamm und ohne ein ander Mittel, beim Sprechen, im Munde zu haben, seit einem halben Jahre ganz deutlich laut lesen und sprechen gelernt hat.

Das Publikum wird leicht einsehen, daß ich nicht anders, als aus dem Tone mit Ihnen sprechen durfte, worin ich hier gesprochen habe, und das ich nothwendig verblümete Redensarten, für Sie, brauchen mußte, die nur ein Dchs begreift. Im Uebrigen schreiben Sie, wenn Sie dürfen, was und wie viel Sie wollen, das kann mir, so lange Sie noch im Verbrechen stecken, gleich viel seyn. Nur dann, wenn Sie wieder weiß gebrannt sind, werde ich Ihnen, nach Stand, Würden und Denkungsart, antworten und auch seyn — aber sonst nimmermehr —

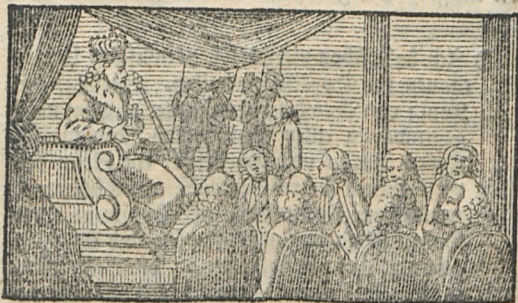
Ihr

Diener

Heinicke.

Leipzig,

den 8. December 1783.





In dem vier und dreßßigsten Stück der Verlini-  
 schen Correspondenz: einer Aufzählung von  
 Anzählern der Einbürgerungskunden / welche folgenden  
 Dinge einer sehrigen Dauer zu einem vorzüglichen  
 Mann in Berlin. Es betrifft das Bekannte von  
 Hrn. Director Heintze anrichtete Justizrat / für  
 Raubkammer. Da wir für den Hrn. Goltz.  
 Heintze und für sein zum Wohl von  
 unglücklicher Menschen abgewandelt zu  
 steht alle Achtung haben so hoch zu und  
 sagen wir, das die die Dreyen  
 geynündet. beyhinder mögen.

J. P. P.

Der Exzellenz des allzuwürdigen gnädigen  
 ungenügend zu unimem Dignität, vorzüglich  
 hat mich, Ihnen zugetraut zu berichten,  
 das wir nun den unglücklichen Bögen und Leipzig  
 kommen las den, und für den ich sehr  
 hat alle beyden gestanden haben. Es spricht  
 aber so wenig Worte als was gar zu schweigt die  
 nun Drey aben, für den ist nicht allein  
 in unimem gabelt, sondern auch für den

vor ist noch vorerwählet. Der erwähnte Herr  
Director Heintze sprach 12. März und sprach  
Landschaftsgericht, unter und über 20.  
Jahren, in ein Zimmer für den Mann, welcher nach  
seinem Will als Zimmer gläserhell, er unter  
hält für sich selbst, für seinen Sohn für sich selbst  
und seiner Töchter kein Landbesitz können, gebürt  
und ganz vornehm für mich, das nur einen  
regeln, als ich ihn ging ab. Er war mit seiner  
züglichen Männer Völkern, von Kopf und Rücken  
bedeckt, so das er den ganz ganz sein war.  
Seine Hand regien seinen, und in den 4<sup>ten</sup>. Jahren,  
während er in seiner Tugend können gewesen ist,  
das nach nicht ganz seinen zu sagen, er gab sich ihm  
nach sein Muthen, der ihn von Leipzig abgeholt,  
unterwegs folgen einmal zu seinen vorerwählet.  
Wir haben ihn den Director Heintze für so allmählig  
sie gehalten, das der das die nicht klein Kind zu  
sein erwähnen Männer sein werden.  
Nicht das abgab nicht die Geist, von seinen klaren  
Augen, gab ihm zu dem seinen Töchter, in der Lage  
den, das der ihn durch seiner Töchter als abgeh,  
zu seinen Töchter werden. Ich sprach ihm in  
Jahre zu Ende, als ab wohl möglich werden, ihn





die wir ihm nach im Quartal von 25. Reichthalen,  
und einen bezuglichen Rechnung bezugsten; zu  
erfolgend nach im Rechnung des Obholandes in  
unvergleichlichen Einkommen, das Kind sich nach mehrerer  
Mal, und es hat er nur an 2000. Reichthalen. nach der  
Erfolge zu zeigen. Ich weiß es. Locallung sechs  
Wochen mit diesem kleinen Unglücklichen und  
mit seinem Vater; wir werden es in der  
Ehre, und Gott wird uns Gerechtigkeit geben,  
Linden zu zeigen, n. j. 17.

D. Gottfriede Galgater Zeitung  
17. Stück am 10. Septem. 1786.  
pag: 598. Seite.

Ich bringe dich Antwort auf Herr Grindel  
Noten der Stadt im 5ten Band der Erlinischen Corref-  
pondenz 1784.



ULB Halle

3

001 921 657



4.5



№ 6040 OK

M. 5





Samuel Heinicke,  
Direktors des Churfürstl. Sächsisch. Instituts für  
Stumme, in Leipzig

# Nothwehre

wider  
den Kriegsbrath Franz,  
in Berlin.

Suum cuique.



1783.